

AUCH DREI IN DER STEIERMARK UND ZWEI IN KÄRNTEN

Metro kauft neun AGM-Märkte

Metro Österreich übernimmt die zu Adeg gehörenden C&C Abholgroßmärkte (AGM) mit neun ausgewählten AGM-Großmärkten und die AGM-Firmenzentrale in Salzburg sowie deren Mitarbeiter, teilten Metro und der Einzelhandelskonzern Rewe (Billa, Merkur, Bipa, Adeg) mit. Rewe will sich mit dem Deal verstärkt auf das Kerngeschäft im Lebensmittel-einzel- und -großhandel konzentrieren. Indes will Metro Österreich mit den

Standorten und dem Ausbau des Belieferungsgeschäftes die Kompetenz im Gastro-Großhandel vertiefen. Die Wettbewerbsbehörde muss dem Verkauf noch zustimmen.

Die neun zu übernehmenden Märkte sind Graz, Liezen, Hartberg, Klagenfurt, Spittal/Drau, Neusiedl/See, Wiener Neustadt, St. Pölten und Bludenz. Metro Cash & Carry betreibt in Österreich zwölf Großmärkte auf 140.000 Quadratmeter.

ÖSTERREICHS WIRTSCHAFT

Auf Erholungskurs

Österreichs Wirtschaftsleistung legte laut Statistik Austria im zweiten Quartal 2021 – im Vergleich zum Vorjahresquartal – um zwölf Prozent zu. Man habe fast wieder das Vorkrisenniveau von 2019 erreicht. Handel, Bau, Industrie und Banken liegen schon darüber.

SORA-STUDIE SIEHT HOHE ARMUTSGEFÄHRDUNG

Die Folgen der Arbeitslosigkeit

ÖBG-Chef Katzian warnt vor Verschlechterungen.

Das Sora-Institut hat für das Momentum-Institut erhoben, wie es Arbeitslosen in Österreich geht. Das Ergebnis der Studie, für die 1215 Arbeitslose und 629 Beschäftigte befragt wurden: Das Leben in der Arbeitslosigkeit sei alles andere als ein gemütliches Dasein in der Hängematte. Obwohl der Großteil der Betroffenen nach vielen Monaten aktiv nach Arbeit suche, sei die Hälfte von Armut gefährdet, psychosomatische Erkrankungen seien häufig und die gesellschaftliche Stigmatisierung stark. Nur jeder achte Betroffene ist laut Studie, an der Lukas Lehner von der Universität Oxford

mitarbeitete, freiwillig arbeitslos. Auf Bewerbungen gebe es wenig Echo – anfangs je sechs Bewerbungen eine Einladung zu einem Gespräch, in der Langzeitarbeitslosigkeit nur mehr alle 16 Bewerbungen. Die Arbeitslosigkeit verfestige sich unter Menschen, die wenig verdienen.

ÖBG-Chef Wolfgang Katzian erteilt unterdessen dem Ende des Zuverdienstes und eine Senkung des Arbeitslosengeldes unter 55 Prozent daher eine Absage. Arbeitsminister Martin Kocher hat, wie berichtet, eine Reform des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenversicherung angestoßen.

DEUTSCHE BAHN

Streik läuft weiter

Die Deutsche Bahn wollte den abermaligen Lokführerstreik mittels einstweiliger Verfügung unterbinden. Doch das Arbeitsgericht Frankfurt hat den Eilantrag am Donnerstagabend zurückgewiesen. Der Streik im Personenverkehr soll noch bis 7. September andauern.



1771 wird die Wiener Börse von Maria Theresia gegründet, ihrem ersten Börsenpatent vom 1. August 1771 folgt am 2. September der erste Handelstag. Der Fokus liegt zu Beginn auf dem Handel von Devisen, Anleihen und Wechseln. Erste Pläne für eine eigene Börse in der Habsburger-Metropole gibt es bereits ab 1761, denn der siebenjährige Krieg (1756 bis 1763) mit Preußen sorgt für einen zerrütteten Staatshaushalt in der Monarchie. „Agenten der Finanzverwaltung mussten im Ausland Anleihen mit hohen Münzverlusten aufnehmen“, heißt es dazu in der Chronik der Wiener Börse. Klares Ziel der Börsengründung ist also, die tiefen Lücken in den Staatskassen wieder zu stopfen sowie den Handel zu regeln – davor herrscht ein Wildwuchs, Staatspapiere werden teilweise auch in Cafés und auf der Straße gekauft und verkauft. Die erste Börse in Wien ist noch am Kohlmarkt beheimatet – seither ist sie 15-mal umgezogen und residiert heute in der Wallnerstraße 8.

1818 nimmt die Wiener Börse auch den Aktienhandel auf. Die Österreichische Nationalbank ist die erste Aktie auf dem Kurszettel.

1819 Bis heute weist man seitens der

Wiener Börse gerne darauf hin, dass der große Komponist Ludwig van Beethoven zu den ersten Aktionären zählt, indem er am 13. Juli 1819 exakt acht Aktien zeichnet. Beethoven investiert laut Nationalbank damals in ein Aktienpaket, das – umgerechnet in heutige Kaufkraft – einen Wert von 80.000 Euro hatte. Vier der sieben bei Beethovens Tod aufgefundenen Aktien sind bis heute erhalten geblieben, zwei davon befinden sich in der Wienbibliothek, zwei im Geldmuseum der Nationalbank.

1863 Es kommt zur ersten „Auslandsnotiz“ an der Wiener Börse. Aus heutiger Sicht liest sich das spektakulär, handelt es sich doch um die „Suezkanalgesellschaft“. Die Erklärung der Wiener Börse: Österreich liegt zu dieser Zeit viel am Bau des ägyptischen Schifffahrtskanals. Dieser sollte nämlich die Position von Triest als Hafenstandort für den Handel zwischen Mitteleuropa und Asien aufwerten.

1869 Am 8. April dieses Jahres notieren erstmals die Aktien des Bauunternehmens Porr AG. Nur eine Woche später folgt der Börsengang des Ziegelkonzerns Wienerberger. Die beiden Firmen sind damit die ältesten durchgehend börsennotierten Gesellschaften an der Wiener Börse.



Die erste Aktie (links),
das Börsen-Patent
(rechts) und Gratulant
Ferdinand Habsburg-
Lothringen

WIENER BÖRSE,
APA



Beben und Blühen am Börsenparkett

15-mal zog sie um, an einem Vormittag im Mai 1873 erlebte sie 120 Bankpleiten. Die turbulente Erfolgsgeschichte der unerschütterlichen Wiener Börse nahm vor 250 Jahren ihren Ausgang.

Von Manfred Neuper und Markus Zottler

1873 Einer regelrechten Boomphase, die auch in der Donaumonarchie von starker Industrialisierung geprägt war, folgt im Jahr 1873 der sogenannte „Gründerkrach“, der auch als „Wiener Börsenkrach von 1873“ in die Geschichtsbücher eingeht. In einer regelrechten Euphoriewelle im Vorfeld der Eröffnung der Weltausstellung, die am 1. Mai 1873 in Wien eröffnet wird, stiegen die Kurse an der Börse in nie da gewesene Höhen – es entwickelt sich eine enorme Spekulationsblase, die am 9. Mai 1873, dem „Schwarzen Freitag“, endgültig platzt. An nur einem Vormittag kommt es

zu 120 Bankpleiten, um 13 Uhr muss die Börse polizeilich geschlossen werden. Es folgt ein Flächenbrand auf den Finanzmärkten. Jede zweite Aktiengesellschaft verschwindet wieder vom Kurszettel. Die darauffolgende Deflationsphase wird als Gründerkrise bezeichnet.

1877 wird das bekannteste Wiener Börsengebäude am Schottenring bezogen, von wo aus rund 120 Jahre lang – bis 1997 – die Geschäfte geführt werden. Entworfen hatte es Theophil von Hansen. Ein großes Feuer zerstört am 13. April 1956 große Teile des Gebäudes, darunter einen der schönsten Wertpapierbörsensä-

le (Bild oben). Die Wiedereröffnung erfolgt im Dezember 1959.

1914 Ausbruch des Ersten Weltkriegs für mehr als fünf Jahre geschlossen, im Zweiten Weltkrieg wird sie deutschem Börsenrecht unterstellt.

1948 wird die Wiener Börse schließlich als einzige Wertpapierbörse Österreichs neu eröffnet. Am 15. November wird der Handel wieder aufgenommen.

1987 Eine Privatisierungswelle spült renommierte österreichische Unternehmen an die Börse. Darunter die OMV (1987), die AUA (1988), den Verbund (1988) und EVN (1989).

1991 Im Mai startet erstmals der Aktien-Leitindex ATX (Austrian Trade Index). Er bildet die Entwicklung der 20 größten Aktien der Wiener Börse ab und knackt im Juli 2007 die Marke von 5000 Punkten – bis dato das Rekordhoch. Seit der Einführung von Xetra 1999 wird an der Wiener Börse gänzlich digital gehandelt.

2021 Am 2. September feiert die Börse 250 Jahre, Maria Theresias Nachkomme und Rennfahrer Ferdinand Habsburg-Lothringen läutet auf Einladung von Börsenchef Christoph Boschan die Börsenglocke.

DATENSCHUTZ

WhatsApp zu hoher Strafe verdonnert

Irische Behörde fordert 225 Millionen Euro.

Irlands Datenschutzbehörde DPC spricht drei Jahre nach dem Wirksamwerden der Europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) die erste Strafe aus, die sich an diesem Recht orientiert. Facebook-Tochter WhatsApp wird vorgeworfen, gegen Datenschutzregeln verstoßen zu haben. Dafür verhängt die Behörde jetzt eine Strafe in der Höhe von 225 Millionen Euro. Die Behörde moniert, dass WhatsApp Transparenz im Umgang mit Nutzerdaten vermissen lasse. Etwa was den Austausch von Daten zwischen WhatsApp und dessen Mutter Facebook betrifft. WhatsApp selbst ließ umgehend wissen, gegen die Strafe vorgehen zu wollen. Diese sei „völlig unverhältnismäßig“.

Besonders spannend ist der nunmehr erfolgte Spruch, weil die DPC als jene Behörde gilt, die federführend für Facebooks Tun in Europa zuständig ist. Der US-Riese hat seine Europa-zentrale nämlich in Dublin. Bis dato wurde Irland von Datenschützern häufig vorgeworfen, zu lethargisch zu agieren. Der aktuelle Spruch ist daher bahnbrechend, wird Facebook aber nicht in die Krise stürzen. Der jüngste Quartalsgewinn von Mark Zuckerberg & Co. lag bei 8,77 Milliarden Euro.

Erst vor Kurzem verhängte übrigens die Datenschutzbehörde in Luxemburg eine Strafe in Höhe von 746 Millionen Euro gegen den US-Handelsriesen Amazon.